

Das Extract, wenn es gut, nach der neuern Methode, bereitet wurde, ist eine kräftig wirkende, zuverlässige Form des Mittels, nach Stambio, wenn es mit Alkohol bereitet sei, das beste Präparat aus der Digitalis. (Hecker's lit. Ann.) Es kann in der Gabe zu einem Achtelgran zum Anfang gegeben werden, was etwa einem Gran des Pulvers gleich gehalten werden kann.

Auch die Saamen sollen, als Pulver zum Gebrauch zubereitet, so wirksam wie die Blätter sein. (Sherven, Phys. m. Journ. 1801.)

Die im Garten gepflanzte Digitalis soll so wirksam sein, wie die wild wachsende (Maclean. *ibid.*) was jedoch von andern gekläret wird, (Drake).

### **Dulcamara. Bittersüß.**

*Solanum Dulcamara Linn.*

Alle Solanarten scheinen mehr oder weniger eine narkotische Substanz zu enthalten; in dem *S. Dulcamara* scheint diese jedoch am mildesten und schwächsten zu sein.

Aus den Blättern des *Solanum tuberosum* erhält man (nach Dr. Latham) von sieben Pfunden ein Pfund Extract. Die Keime sollen mehr Solanin enthalten als die Wurzelknollen. In den Beeren des gemeinen Nachtschattens (*solanum nigrum*) ist das Solanin mit Aepfelsäure verbunden. Auch von Magendie und Desfosses ist das Solanin in den Beeren des *Solan. nigr.* und in denen des *Sol. Dulcamara* aufgefunden worden. Ein gleiches fand Morin im *Solanum mammosum*; ein Aehnliches Payen und Chevallier in den Früchten vom *S. verbascifolium*. (Brandes Arch. 18. u. m. a.)

Das reine Solanin ist ein weißes, undurchsichtiges, bisweilen perlfarbiges Pulver, von ekelhaftem, schwach bitterem Geschmack. Der süße Geschmack soll von einem eigenen Stoffe (Dulcamine) herrühren, (deutsche Jahrb. d. Pharm. IX.) der sich durch Auflösen in Säuren deutlich entwickelt. In kaltem Wasser ist das Solanin unauflöslich; auch heißes Wasser, so wie Alkohol, nehmen nur äußerst wenig davon auf.

Die Abkochung der Stengel von der Dulcamara, in zu großer Quantität genossen, verursacht Ekel, Erbrechen, Durchfall, Schwindel, Zusammenziehen des Schlundes, Trockenheit des Halses, Durst,

Bittern der Lippen, te. Augentlider und der Gliedmaßen, Betäubung, Angst, sogar Delirium und Convulsionen. Bei einigen Personen erscheinen häufige Ausleerungen des Urins, oder Schweiß, bei andern auch Stuhlausleerungen, auch zuweilen Speichelfluß. Gleiche Folgen sind auch von dem Genusse der Beeren beobachtet worden.

Nach geringeren Quantitäten dieses Mittels sind diese heftigen Zufälle, außer zuweilen Ekel und Erbrechen, nicht bemerkt worden. Daß aber dasselbe zunächst auf das Nervensystem und durch dieses auf eine milde Weise auf die Organe der Reproduction, namentlich der Se- und Excretionen wirkt, läßt sich aus jenen mit Grund schließen. Vorzüglich scheint es eine milde Erregung und Erweckung der Nerventhätigkeit zu bewirken, die krankhaft gesteigerte Receptivität des Nervensystems zu beruhigen, auf eine blande Weise die Hautausdünstung, die Absonderung des Stuhlganges und dabei auf das irritable System, namentlich auf das Blut ohne alle Reizung und Erhitzung, bloß dessen Thätigkeit in dem Capillargeewebe erhöhend, zu wirken. Es wird hierdurch zu einem ungemein wohlthätigen Mittel in vielen Krankheiten, die von directer Nervenschwäche mit zu großer Empfindlichkeit und Verstimmung der Nerven, davon herrührender Schwäche in den Functionen der ab- und aussondernden Organe oder abnormer Qualität der Absonderungen, bei noch gereiztem Zustande des Blutgefäßsystems herrühren.

Als Heilmittel hat es sich demgemäß auch vorzüglich in folgenden Krankheiten bewährt.

Bei der Schleimlungensucht ist es, mit Lichen island. eins der besten Mittel, (Hufeland) und noch mehr bei der tuberkulösen und katarralisch-rheumathischen Phthisis.

Bei langwierigem Husten oder bei Catarrhus neglectus prostratus der Kinder soll sie, als Extract im Athâdecoc mit Oxy. simpl. zu einem Drittel bis halben Gran etlichemal für Kinder bis zu zwei Jahren, ein vorzügliches Mittel sein. (Gölis.)

Im Keuchhusten und Krampfhusten ist gleichfalls das Extract mit Nutzen angewendet worden. (Göbel u. a. m. in Hufeland's Journ. suppl.)

Nach Linné soll das Mittel „Unreinigkeit der Säfte“ durch den Urin und andere Abflüsse aus dem Körper schaffen.

Gegen Kachexie jeder Art ist auch wirklich die Dulcamara ein Hauptmittel, nur muß dieselbe lang anhaltend in Gebrauch genommen werden. Vorzüglich wirkt sie heilsam gegen solche Kachexien

die sich durch Hautausschläge mancher Art kund geben; gegen giftige, und gegen die von Vermischung veralteter venerischer Krankheit und häufig gebrauchtem Quecksilber entstandene Kacherie. Die Hautausschläge sind zum Theil, als primäre oder idiopathische, in einer Deterioration des plastischen Processes in dem Gewebe der Nerven und Capillargefäße selbst gegründet; theils liegt der Grund derselben in einer abnormen Functionsthätigkeit der innern reproductiven Organe, namentlich der zur Verdauung und Assimilation gehörigen, und diese sind nur als äußere Zeichen der innern krankhaften Verhältnisse, folglich als secundäre, anzusehen. Gegen beiderlei Arten wirkt die Dulcamara heilsam, am meisten gegen die primäre; bei der secundären aber sind zugleich noch andere, speciell auf die abnorm thätigen Organe wirkende Mittel nothwendig. Vorzüglich hat sich dann die Dulcamara gegen lepröse Ausschläge als heilsam bewährt, zu welchen auch manche Fälle der hartnäckigen und allgemeinen herpetischen Krankheiten gerechnet werden können. (Willan, Bateman, J. W. Sachs.) Bei einer über den ganzen Körper eines Kindes verbreiteten äußerst hartnäckigen Flechtenkrankheit hat dem Verf. selbst das erwähnte Mittel die besten Dienste geleistet. Das Kind litt von dem ersten Jahre seines Lebens an diesem Ausschlag, der allmählig die ganze Haut einnahm, näßte, unerträgliches Jucken verursachte und das Kind durch Schlaflosigkeit, Mangel an Ernährung, öftere Fieberanfalle mehrmals dem Tode nahe brachte. Mehrere, im Verlauf von drei bis vier Jahren angewendete Mittel bewirkten zuweilen einen Stillstand des Uebels, doch brach es immer wieder von neuem mit Heftigkeit hervor. Nur bei dem lange anhaltenden Gebrauch der Dulcamara, innerlich und in Bädern, erfolgte endlich dauerhafte Genesung. — Gegen Ausartungen der Krätze rühmt als vorzüglich heilsam Althof die Dulcamara.

Gegen rheumatische, chronisch und hartnäckig gewordenen Zustände aller Art hat sich das Mittel vielfältig als hilfreich erwiesen. Schon Linné rühmt es in diesen Krankheiten und selbst bei den nächtlichen Knochenschmerzen. Auch andern Aerzten hat dasselbe gegen chronischen Rheumatismus gute Dienste geleistet. Vorzüglich ist es zur Ausrottung der rheumatischen Anlage zu empfehlen.

Auch von dem Extract aus dem Kraut des Solanum tuberosum hat man arzneilichen Gebrauch gemacht. Es soll (nach Latham) in der Gabe von einem halben bis zu zwei Gran in Hinsicht seiner Wirkung dem Extract des Hyoscyamus und des

Coniums gleichen, ja sie noch übertreffen, und vorzüglich in chronischen Krankheiten, bei welchen schmerzhaft Reizungen und abnorme Actionen Statt finden, zu empfehlen sein. Bei mehreren Kranken soll bei dem Gebrauch dieses Extracts Zittern der Glieder und ein Uebelbefinden wie nach der Digitalis entstanden sein. Es soll es im chronischen Husten und Rheumatismus, in Brustbräune, Cephalalgie und selbst bei carcinoma uteri Heilung, oder doch Besserung herbeigeführt haben. — Dagegen bemerkten Andere nach starken Dosen des Extracts (alle dreizehn Minuten einen Gran, bis zu der Summe von dreißig Granen, — desgleichen ein andermal alle zehn Minuten vier Gran, bis zu der Summe von hundert Granen) bloß etwas Uebelkeit und Verminderung des Pulses. (D. Warsmann. Salz. med. 3. 1827)

Der Verf. hat dieses Extract gegen langwierigen Magenkrampf und chronischen trocknen Reizhusten angewendet und zwar bedeutende Linderung, doch keine gänzliche Heilung damit bewirkt.

Zur Form der Anwendung der Dulcamara ist sowohl die Abkochung als auch das Extract dienlich. Das nicht zu schwache Decoct muß langsam und mäßig gekocht werden, so daß die Flüssigkeit zu zwei Drittheilen eingekocht wird. Der Verf. verordnet es am liebsten, besonders gegen kachektische Krankheiten und chronische Brustleiden, bei denen noch eine Spur von irritabler Reizung Statt findet, mit der Althawurzel, der halben Quantität Süßholzwurzel, auch wohl mit einem kleinen Antheil von Fenchel- oder Anisfrüchten. Sachs empfiehlt zu der leichten Abkochung nach Umständen den Zusatz von Chenopodium ambrosioides, Imperatoria, Carduus benedict., Millefolium, zuweilen auch von Calamus arom. u. s. w., was allerdings zur Abwechslung bei lange anhaltendem Gebrauch, und wo es nöthig ist, auf die Reproduction einen erhebenden Reiz anzubringen, zuweilen sehr zweckmäßig sein kann. Die Quantität des Mittels richtet sich natürlich nach der Individualität des Kranken. Bei Kindern fängt man am zweckmäßigsten mit einem Quent der Stengel an; bei Erwachsenen mit zwei bis drei Quentchen. Sachs verordnet eine halbe Unze bis sechs Drachmen auf sechs Unzen Colatur auf den Tag; Linné gibt den Rath, zwei Drachmen bis zu einer halben Unze steigend zum Infusum auf ein Pfund Wasser anzuwenden, und früh und Abends es mit Milch trinken zu lassen.

Das Extract wird für weniger wirksam gehalten, als die leichte

Abkochung; allein wenn es sorgfältig bereitet ist, gewährt es ein sehr wirksames Mittel, das zumal für die innere Anwendung viele Vortheile darbietet, besonders wo es bei Kindern und bei Erwachsenen lange Zeit anhaltend gebraucht werden soll; nur muß es freilich in größern Gaben, als es gewöhnlich verordnet wird. (zu einem halben Gran bis ganzen täglich etlichemal) angewendet werden, da die angeführte kleine Dosis nicht im Verhältnisse steht zu der Quantität, in welcher das Mittel im Decoct verordnet wird. Nach der chemischen Analyse enthalten die Stengel der Dulcamara in tausend Theilen 620 Th. Holzfasern, 218 Th. Pikro-Glycion, 31 Th. thierisch-vegetabilische Masse; 120 Th. gummichten Extractivstoff; 14 Th. Kleber mit 27 Th. grünem Wachs; eine Spur von Benzoesäure und myrthenartigem Balsambarz; 20 Th. Kalksalz, gummichten Extractivstoff und Stärkmehl; 40 Th. oralsäuren und phosphorsauren Kalk mit Extractivstoff. Man könnte sonach auf eine Unze Stengel beinahe drei Drachmen Extract rechnen, was wohl durch das Einkochen etwas von der Wirksamkeit des Mittels eingebüßt haben kann, von dem aber doch immer wenigstens ein Viertel der Wirksamkeit der Stengel zu erwarten wäre. Wo man also auf den Tag zwei Drachmen der Stengel anzuwenden für passend hält, könnte man auf eine halbe Drachme des Extracts an Statt der Abkochung, und, um recht sicher zu gehen, doch einen Scrupel verordnen. Es kommt indessen viel auf die Bereitungsart an, und da, wo das Extract nicht bloß zum Dickfaß mit starkem Hitzgrad eingekocht, sondern nur bei mäßiger Hitze zubereitet wird, aller Antheil von Kleber und gerinnbaren, auch mitunter von den ausgepreßten Stengeln der Abkochung noch beigemischten Holzfasertheilen entfernt wird, kann auch dies Extract einen höhern Grad von Wirksamkeit besitzen, als das gewöhnliche, worauf also jedesmal Rücksicht bei der Verordnung genommen werden muß. Der Verf. gebraucht diese Form des Mittels am liebsten, verordnet es aber gewöhnlich bei Erwachsenen zu drei bis vier Gran auf die Dosis, dreimal täglich, aber bald bis auf fünf und sechs Gran steigend, ohne üble Folgen davon erfahren zu haben.

### **Hyosciamus niger** Linn. **Bilsenkraut.**

Diese Pflanze, auch die Species *H. albus*, besitzt in allen ihren Theilen, Wurzel, Blättern, Blüten und Samen, eine nat-